

SO BUNT WIE DAS LEBEN

Villa-Musica-Kammerkonzert in Meisenheim

► Zwar ist die Stiftung Villa Musica regelmäßiger Gast im Meisenheimer Haus der Begegnung, doch beim jüngsten Auftritt der Dozenten Eszter Haffner (Violine) und Wen-Sinn Yang (Violoncello) sowie verschiedener Stipendiaten drohte der Saal der ehemaligen Synagoge, aus allen Nähten zu platzen. Kammermusik für Streicher aus den Federn von Mozart, Korngold und Bruch standen auf dem Programm.

Eigentlich war jedes einzelne der gespielten Werke – Wolfgang Amadeus Mozarts Streichquintett in Es-Dur, Erich Wolfgang Korngolds Streichsextett in D-Dur und Max Bruchs Oktett für Streicher in B-Dur – im besten Sinne abendfüllend. Das galt zwar nicht für die zeitliche Ausdehnung des jeweiligen Werks, wohl aber für die Dichte des thematischen Materials und für die Intensität der kompositorischen Verarbeitung. In gut zwei Stunden reiner Spielzeit präsentierten die acht Streicher musikalische Meisterleistungen von der Wiener Klassik bis zur Hochromantik in einer Qualität, die mehr als Staunen ließ und bereits nach Mozarts Spätwerk wahre Begeisterungstürme auslöste.

Ebenfalls ein Spätwerk war Max Bruchs Oktett, zu dessen Gelingen nicht zuletzt das Engagement des Kontrabassisten Guy Tuneh beitrug, der sein Instrument regelrecht zum Singen brachte.

Einen Kosmos ganz eigener Art entwickelte sich in Erich Wolfgang Korngolds Sextett, das er im Alter von gerade einmal 17 Jahren schrieb. Nach etwas spröde wirkendem Beginn entfaltete die Partitur den ganzen Reichtum der Stile, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu finden sind. Da erklingt Wiener Schmah, ungarische Folklore wird angedeutet und an manchen Stellen schimmern Ragtime und Blues durch. Doch all die verschiedenen Stile und Elemente werden nicht nur aneinandergereiht, sondern verschmelzen miteinander zu einem großen Ganzen.

Die Ausführenden behielten zu jedem Zeitpunkt den Überblick und lieferten ausgefeilte Interpretationen. Immer wieder fanden sich die Ensembles nach kleingliedrigen Verästelungen zum großen Finale zusammen und entfalteten Klangwelten, die vergessen ließen, dass die Besucher sich in einem Kammerkonzert befanden. Vielmehr glaubte man bei geschlossenen Augen öfters, einem ganzen Orchester zu lauschen. Dabei standen die jungen Talente Lea Birringer, Helen Weiß, Polina Nikiforova, Julio Lopez und Ines Wein ihren Lehrern in nichts nach.

Wer immer noch von trockener Klassik spricht, wurde bei diesem Konzert eines Besseren belehrt. Zwischen heiter-gelöstem Musizieren und tiefer Melancholie waren die Höreindrücke und Gefühlswelten so bunt wie das Leben selbst. (mhz)